

Idsteiner Zeitung



und Anzeigeblaß.

Verkündigungsgorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pf.
Klebezettel 35 Pf.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grondpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.
— Siehe Postzeitungssätze.

Nr. 122.

Dienstag, den 16. Oktober

1917.

Es muß sein!

In fünf von zehn Fällen, in denen wir ein Verlangen mit den harten knappen Wörtern: „Es muß sein!“ begründen und unterstreichen, werden selbige drei Worte sicherlich ohne Zwang angewendet. So leicht, so sorglos, so rasch lassen wir uns dazu verleiten, hinter irgendeinen Wunsch ein kurz hingeworfenes: „Es muß sein!“ zu setzen — vor allem, wenn die Lösung vom „Müssen“ andere, nicht uns selbst treffen soll. Was muß nicht alles müssen! Hat nicht jeder von uns schon einmal gemeint und — gefordert, das jenes müsse er haben, wenn schon es sich, im Grunde genommen, um recht belanglose Dinge handelte.

Wie viel Kraft wurde vor allem in den Jahren vor dem Krieg, wird aber auch heute noch aufgewendet, um alle die Tausende und Abertausende unberechtigter „Es muß sein!“ zu erfüllen, oder wenigstens ihnen zu dienen, wenn auch der Erfolg ausbleibt. Wieviel kostbare, ungemein kostbare Kraft!

Ein „Es muß sein!“ am rechten Platz ist goldes wert. Ganz gewiß! Aber nur, wenn es am rechten Platz gebraucht wird.

Was gilt es, ginge man streng und unerbittlich zu Werk beim Sieben und Prüfen der ungezählten „Es muß sein!“, zu denen wir uns so gerne hinreißen lassen: wir finden, daß es überaus wenig Anlässe gebe, in denen die harte, trockne Parole wirklich berechtigt ist...

Der Kampf um des Vaterlandes Bestand und Entwicklung und Zukunft muß durchgeföhrt werden, weil die Gegner uns noch immer nicht zu besiegen wollen, was wir zu fordern, zu besitzen das Recht haben: Selbständigkeit, Freiheit, Sicherheit des Reichs. Das hat das Klingende „Es muß sein!“ Geltung in vollstem Gewicht. Wer ihm die Ohren verschließt, der... Doch, wer wollte, sofern er ein Deutscher von gutem Schrot und Korn ist, diesem „Muß-Gedanke“ sich nicht unterwerfen? Wir müssen ausharren mit Entschlossenheit und Siegeswillen, müssen haushälterisch wirtschaften mit Brot und allen Nahrungs- und Rohstoffen, an denen kein Überfluss ist, müssen... aber jeder weiß ja, daß wir im Dienst des Vaterlandes müssen. Da gibt es kein Deuteln, kein Mäkeln, kein Nörgeln. Stahlhart und eisern steht die Parole vor uns: „Es muß sein!“

„Es muß sein!“ Auch für die siebente Kriegsanleihe gilt dieses: „Es muß sein!“ in seiner ganzen Bedeutung. Zündend, außläufig, aufstörend, zur Pflicht mahnend muß in diesen Tagen, da wir das neue Reichsgeld-Geschäft mit einem vollen finanziellen Sieg krönen wollen, das schmückende: „Es muß sein!“ wirken.

Wie oft haben wir die drei knappen Worte ohne Not, ohne uns lange zu besinnen, ob ein Grund, sie anzuwenden, vorliegt, gebraucht. Wie oft haben wir Zeit, Geld und anderes an wichtige Dinge gewandt! Heute heißt es, mit jeder Kraft aufzubieten, auch mit der geringsten, haushälterisch zu versahen.

Nur dort, wo nicht der geringste Zweifel an der Berechtigung des Verbrauches von Muskelpower und Geistesstärke besteht, darf das „Es muß sein!“ gelten. Wer aber besänne sich auch nur einen Augenblick auf die Antwort, stellt man vor die Frage, ob die kurze Parole vom „Müssen“ für die neue Kriegsanleihe angewendet werden dürfe.

„Es muß sein!“ Was muß sein? Auflösung aller, die noch nicht wissen, um was es sich handelt, Aufrüttelung der Lauen und Laren und Beteiligung am gemeinsamen Werk mit allen verfügbaren Mitteln! Für die „Siebente“ mag darum die Lösung heißen: „Es muß sein!“ Allen und jedem soll sie in den Ohren klingen!

Otto Ernst Sutter.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

(W. B. Amtlich.)

Weßlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Auf dem Kampffeld in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Lys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

Tagsüber blieb die Feuerfertigkeit an der Küste und vom Houthoulster Walde bis Chelvast lebhaft und war vornehmlich am Abend gezeigt.

Starke französische und englische Erkundungs-

Stützpunkt stark ausgebaut russische Insel Desei begonnen.

Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Neklond, an der Tagga-Bucht und am Soele-Sund unter Feuer genommen. Nach Niederkämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russischen Minensperren haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgenossen und das Können der Flotte trefflich bewährt, ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die in der Tagga-Bucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschickten Truppen haben in frischem Drausgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind im weiteren Vordringen nach Süden.

Zerel, an der Südspitze der Halbinsel Sworbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Desei, breuinen.

Between Osssee und Schwarzen Meer ist die Lage unverändert.

Mazabonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Gernabogen lebhafte Artillerieaktivität.

Der erste Generalquartiermeister

Zuden dor si.

Unterstaatssekretär v. d. Busche über Elsaß-Lothringen.

Berlin, 14. Ott. (W. B.) Auf unsere Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär v. d. Busche: Die von dem französischen Ministerpräsidenten Ribot in seiner Rede in der französischen Kammer am 12. Oktober aufgestellte Behauptung, Deutschland habe der französischen Regierung in die Ohren flüstern lassen, sie könne durch Vermittlung eines Politikers Verhandlungen über die Rückgabe Elsaß-Lothringens einleiten, entbehrt jeder Unterlage. Die kaiserliche Regierung ließ wö immer Sondierungen über Friedensmöglichkeiten an sie herantreten, keinen Zweifel darüber, daß deutscher Grund und Boden niemals Gegenstand von Verhandlungen mit einer fremden Macht bilben könne.

Ein Aufruf Kerenski an die Ossseeflotte.

Petersburg, 13. Ott. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur Ministerpräsident Kerenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfront-Armee folgendes Telegramm gesandt:

Sagen Sie der Ostseeflotte, daß die furchtbare Stunde der Prüfung gekommen ist. Ruhland erwarte zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine, und ich als Oberbefehlshaber fordere von Mannschaft und Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Ostseeflotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Überlieferungen und die Freiheit der Revolution vertheidigen kann. Es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stelle. Die Besatzung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig baten. Mögen alle daran denken, daß das verbrecherische nicht nur einen Tag leben wird, bestzung nicht die Säfin und überwollende Aufverbrechen des Panz... Das abscheuliche muß gut gemacht werden! Das abscheuliche Führung ihrer Offiziere, deren Petropawlowsk bekannt ist, den Feind zurückwerfen. Flotte unter siehe

Der Eindruck in Schweden.

Stockholm, 14. Ott. Die neuen Ereignisse in der Rigabucht werden in Schweden mit der größten Spannung verfolgt. „Nya Dagblad“ schreibt: Während sich unsere Politiker der Linken mit den Fragen der inneren und äußeren Kursveränderung beschäftigen, geht die Weltgeschichte ihren ehernen Gang. Der Petersburger Generalstabsbericht meldet einen erfolgreichen

deutschen Seeangriff auf die ehemals schwedischen Inseln Dessel und Dagö. Von Dagö können die Deutschen Baltischport und Neval flankieren. Die Einschließung der russischen Kriegsflotte, noch ehe die Ostsee eisbedeckt liegt, liegt im Bereich der Möglichkeiten. Danach können Operationen folgen, deren Bedeutung für die Ordnung der Machtverhältnisse im Norden und für Schweden garnicht überschätzt werden kann. Schweden braucht jetzt Männer, die den Problemen der Zeit gewachsen wären und ein einiges Volk hinter sich hätten. Im Osten winkt jetzt vielen leidenden Völkern die Freiheit. Trotz der Revolution lebt der grokrussische Unterdrückergeist weiter. So lange nicht diese Bedrohung Europas endgültig wegfällt, ist das Befreiungswerk der Germanen unmöglich. Frankreich hat für die Eroberung Elsass-Lotringens, das $1\frac{1}{2}$ Millionen zählt, bereits Millionen Männer geopfert und ruft aus, daß der Kampf nicht enden dürfe, ehe die Germanen, deren bewundernswertes Kampf-Ost-

europa befreite, zu Boden geschlagen seien. In diesem Krieg ist wahrhaftig bereits genug niedergeschlagen worden. Die Welt ersehnt den Tag, wo der Wiederaufbau beginnen kann. (Frst. 3.)

Die Rede Kühlmanns.

Die amerikanische Presse.

Amsterdam, 13. Oktbr. (W. B.) "Times" meldet aus New York, daß die amerikanischen Blätter anlässlich der Rede Kühlmanns erklären, es könne von einem Frieden keine Rede sein, ehe die eroberten Provinzen Elsass und Lothringen zurückgegeben werden seien. Die "New York Times" schreibt: "Kühlman hat recht. Elsass-Lothringen wird ein Hindernis für den Frieden bleiben, bis Deutschland besiegt ist und zustimmt, die Beute von 1871 zurückzugeben. Es muß diese Provinz abtreten, denn Elsass-Lothringen ist die Verkörperung des Prinzips, für das die Alliierten kämpfen, nämlich, daß solche Schrecknisse nicht wieder vorkommen dürfen."

Localnachrichten.

Idstein, den 15. Oktober 1871.

Kreisynode Idstein. Am 11. Oktober tagte in der Unionskirche zu Idstein die diesjährige Kreisynode unter dem Vorsitz des Dekan Ernst und im Beisein des Generalsuperintendenten Ohly. In seiner einleitenden Ansprache erinnerte Delan Ernst an das am 9. August statt gehabte Fest der Nassauischen Feier, das gleichzeitig eine Vorbereitung auf die kommende Jubelfeier der Reformation sei, die mit ihrer Gabe und Aufgabe in ungeahnter Größe uns nahe. Wie wir auch — so führte ungefähr der Redner aus — ihrer Bedeutung gerecht zu werden versuchen, wir werden immer nur rühren an ihr Gewand, aber wir müssen es versuchen, um ihres Geistes teilhaftig zu werden. Wer denkt es aus, was Luthers uns und der ganzen Welt geschenkt hat: die Freiheit von Papstgewalt, die Majestät des Gewissens, das Recht des persönlichen Denkens.

Frauen! Mütter!

Mer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unsrem ehlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht allein getan.

Mer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in helen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu steden hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spar-groschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leistet, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einmal nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

und den Glauben als persönliches Erlebnis. Luther hat uns gegeben: den deutschen Gottesdienst, das deutsche Haus und die deutsche Schule mit dem, was so untrennbar dazu gehört, Bibel, Katechismus und Gesangbuch... vor allem aber gab er sich selbst. Welch ein Heldenmut tritt uns in ihm entgegen! Wann war er größer: als er ins Kloster trat, oder als er es verließ, als er in Worms Zeugnis ablegte vor Kaiser und Reich, oder als er auf der Wartburg in Gottesstille die Bibel übersetzte? Ueberall höchste Heldenmut, ein Heldenmut, hervorgewachsen aus Gottes Wort und geleitet von seinem Gewissen. Der Geist Luthers, das ist der Sinn unserer Reformationsjubiläusfeier, soll hereinsteigen in diesen Tagen die hundertjährigen Gedenktage und durch die alten schreiten und deutsche Herzen und Tugenden im Eintritt in unsern Frieden. Und Er soll auch jetzt in unserer Mutterlande. Und Lutherwort, im Lutherischen Glaubensbekenntniß schloß die ein: „Ein feste Burg ist unser lutherisches Psalm und einem Gebet. Um-nisses, die diese Einleitung der Kreisynode von Gotha Orgelspiel. — Infolge der fühlenden Witterung fand dann die Tagung ihre Fortsetzung in der Turnhalle der Idsteiner Anstalt. Zunächst kam die Vorstandswahl, aus der die Herren Bürgermeister Leichtfuss-Idstein, Schuhmacher, Stiehl-Idstein, Pfarrer Dienstvogt und Pfarrer Groß-Esch hervorgingen. — Delan Ernst bot hierauf den

Synodalbericht über die religiös-sittlichen Zustände des Synodalbezirks Idstein, der sich im besonderen mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen befaßte und darum von eindrucksvoller Wirkung war. Der Präsident sprach von dem unvergleichlichen Heldenmut unserer Heere im Schlachtfeld, über das Heldenmut in der Stille nicht gessen werden darf, das mit großer Treue die Eisernen Kreuz trägt, das Gott auferlegt.enburg hat uns zum siegenden Heere unter. Die Aufgabe des Heimattheeres ist Volk gemäß zu vervollständigen. Schwierig ist dies auf uns gelegen, aber Gott hat uns dennoch gewollt, mit Hilfe der treuen Bundesgenossenschaft unserer Frauen und Kinder, die mit Pflug und Spaten den Kampf geführt haben. Noch nicht gehoben ist die Sorge um die Winterheizung, aber wir vertrauen den Maßnahmen der Regierung. Lebensmittelknappheit, menschliche Schwäche, auch Fehler in den wirtschaftlichen Verordnungen der Regierung sind vielen zu Verlügen geworden. Heimliche Selbsthilfe mit ihren Umgehungen der gesetzlichen Bestimmungen hat sich eingebürgert und hat übler Auswüchsen auf die Beine geholzen, so dem greulichen Leben und Elend, aber auch der Mutlosigkeit und der Verzagtheit, die sich so oft Lust macht in Klagebriefen, die vom Feinde aufgegriffen, kriegsverlängernd wirken. Mit aller Kraft gilt es, die Auswüchse zu bekämpfen und den Schwachen und Mutlosen helfend und

trostend und stärkend an die Seite zu treten. Noch manches Beängstigende hat die lange Kriegsdauer erzeugt, die Spannung zwischen Stadt und Land, die Überspannung der Löhn, die Sonntagsarbeit, die so lärmend wirkt auf das kirchliche Leben, das einen so wunderbaren Aufschwung genommen hatte. Da gilt es, wirklich tapfer zu sein, und vor allem nicht nachzulassen im Euchem Gottes und im Vertrauen auf seine Hilfe, die immer Wege findet zu treuen Menschenherzen. Der Vortragende berichtet dann weiter über die Glocken-Beschlagnahme, die bis ins Kirchliche Leben eingegriffen hat, die aber mit stiller Opferung getragen werden muß. Be troffen davon sind alle Gemeinden des Synodalbezirks mit Ausnahme von Idstein und Niederhauzen, die noch des Abrufes harren. (Die Glocken sind heute abgezogen. D. Schr.) Das gleiche ist zu sagen von den Orgelpfeifen. An den Kriegsanleihen haben sich ebenfalls in dankenswerter Weise die Gemeinden beteiligt, soweit ihre Kräfte reichten. Die Vereine, besonders Frauen- und Jungfrauen-Vereine haben reiche Kriegsfürsorge-Arbeit geleistet. Einen besonderen Abschnitt in seinem Bericht widmet der Vortragende der Arbeit des Idsteiner Erziehungsvereins, der im Ganzen 123 Pupillen in seine Obhut genommen hat. Das Aufnahmehaus wurde derart in Anspruch genommen, daß es zeitweise seine Pforten schließen musste. (Der treuen Arbeit des Erziehungsvereins sprach auch der Herr Generalsuperintendent seine Anerkennung aus.) Ferner wurde auch der treuen Tätigkeit der Gemeinde

dialonie mit ihrer starken Unterstützungsstarkt des Vereins für weibliche Diakonie im Konstanzbezirk Wiesbaden dankbar gebacht. Eine Neuerrscheinung hat, ebenso wie die anderen Synodalbezirke, auch der Idsteiner erfahren, durch die Gründung des Kirchenboten, der allmonatlich erscheint, und allen Gemeindegliedern unentgeltlich zugestellt wird. Seine Aufgabe soll es sein, bestreitend auf das kirchliche Leben einzutreten, im besonderten auch ein Bond herzustellen zwischen der Gemeinde und ihren Gliedern in der Fremde. Die Kosten werden gedeckt durch die Kirchengemeinde und die Synodalstiftung. Personalveränderungen in den Pfarrämtern hat es wenig gegeben. In Oberauersfeld wurde mit der Seelsorge Missionar Volz betraut, nachdem der erwählte Pfarrer infolge anderweitiger Verwendung seine Meldung zurückgenommen und die Gemeinde auf eine weitere Wahl verzichtet hatte. Verstorben ist der langjährige Seelsorger von Idstein, Dekan Dörr, dem an seinem Begräbnistag eine erhebende Gedächtnisfeier in der Unionskirche zu Idstein gewidmet wurde. Der Vorsitzende schloss seinen reichen Bericht mit den Worten: Schwer ist die Zeit, schweres hat das Jahr uns gebracht, schwere Aufgaben harren uns, aber wir schauen in die Zukunft mit der Hoffnung: In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott! — Der Bericht erweckte eine lebhafte Debatte. Zunächst wurde die Heizung der Kirchen in Vergleich gestellt mit der Heizung der städt. Theater, Kinos und Vergnügungsläden, ebenso das Opfer der Glocken mit der vielfach noch nicht erfolgten Beschlagsnahme der Braukessel. Dennoch konnten die aufgeworfenen Fragen, so wichtig sie ohne Zweifel sind, zu keinem Ergebnis führen, da sie nicht in das Synodalgebiet, sondern in das kriegswirtschaftliche fallen. Erfreulich waren die Angaben des Pfarrers Gros über die Tätigkeit der Synodalbücherei, die auch in dem vergangenen Jahr trotz der Kriegszeit für nicht weniger als 573,75 M gute Bücher in den Gemeinden abgesetzt hat. — Des weiteren wurde beschlossen, der Zentrale für Kriegerheimstätten in Berlin als Mitglied mit einem jährlichen Beitrag von 20 M beizutreten.

Es folgte nun der Hauptvortrag des Tages: „Die Herrschaft Idstein und die Reformation“ durch Pfarrer Maurer-Hestrich. Auf die sehr fleißige Arbeit soll hier nicht eingegangen werden, da sie auszugweise im Kirchenboten erscheinen wird. Die Berichterstattung des Pfarrer Sauer-Weden über die gegenwärtige Lage der Heidenmission wurde wegen der fortgeschrittenen Zeit vertagt. Es folgte dann noch die Rechnungsablage des Erziehungsvereins durch Bürgermeister Leichtfuß-Idstein und die Rechnungsablage der Synodalstiftung durch Pfarrer Dienstbach-Oberrod. Beiden Rechnern wurde für ihre Mühwaltung Dank und Entlastung erteilt. Nachdem noch als Ort der nächstjährigen Tagung Idstein bestimmt war, wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden durch den Segen des Herrn geschlossen.

— Glodenabschied Vor 14 Tagen wurden die Gloden der evang. Kirche aus lustiger Höhe vom Turme heruntergeholt; heute sind dieselben abgerufen worden und von ihrem seitherigen Standort (Hof der G. F. Landauer-Donnerschen Fabrik) nach der Bahn gefahren worden. Kurz vor 3 Uhr erklang die zurückgebliebene Glode; sie sandte ihren in den Krieg ziehenden Schwestern die letzten Abschiedsgrüße. — Zum Andenken wurde von den Gloden, umrahmt von Granaten der obengenannten Munitionsfabrik, mit den Herren Mitgliedern des evang. Kirchenvorstandes und den Herren des Magistrats, eine photographische Aufnahme gemacht.

Auszeichnung. Am 6. ds. Ms. wurde dem Kanoniker Heinrich Feigl, Sohn des Ludwig Feigl, in Folge Tapferkeit vor dem Feinde von Sr. Maj. dem Kaiser das Eiserne Kreuz 2. Kl. eigenhändig überreicht.

— Silberne Hochzeit feiern morgen unser Mitbürger Herr Wagnermeister Heinrich Haberstock und Frau Johanna geb. Link. — Die siebente Kriegsanleihe, Berlin, 15. Ott. Wie wir erfahren, ist nach dem bisherigen Eingang der Zeichnungen für die neue Kriegsanleihe anzunehmen, daß das Ergebnis der 7. Anleihe nicht dem der vorigen nachstehen wird. (W. R. N.)

— Kriegsanleihe. Aus dem Untertaunuskreise zeichneten ferner die Gemeinden: Niederauressel 1000 M, Springen 2000 M, Ditschied 1000 M, Huppert 300 M, Heimbach 1000 M, Egenroth 1000 M, Hausen v. d. H. 2000 M, Niederseelbach noch 4000 M; lath. Kirchengemeinde Oberjosbach 2800 M, evang. Kirchengemeinde Niedermeiligen 2300 M.

— Die Landwirte werden helfen. Die Städter werden wieder wie bei den früheren Kriegsanleihen ihre Schuldigkeit tun. Wer aber auf dem Land meinen sollte, die Städter sollen es machen, dem darf gesagt werden, daß es die Städter allein nicht schaffen können. Wir brauchen länderlos auch die Mitbürger auf dem Lande. Wer zurücksteht, gleichviel ob es ein städtischer

oder ein ländlicher ist, muß sich klar darüber sein, daß er den Feinden vorarbeitet, die ja nur darauf warten, daß wir gesellschaftlich nachlassen. Diese Rechnung müssen wir ihnen aber verderben, wenn wir nicht wollen, daß sie immer noch weiter die Kriegsgreuel treiben.

— Hundertjahrfeier der Nassauischen Union. Die am 9. August bei der Hundertjahrfeier gehaltenen Reden wurden zusammengetragen und sind jetzt erschienen. Das Büchlein ist für 35 S in unserer Buchhandlung erhältlich.

— Fahrpreiserhöhungen. Als Beispiel, wieviel höher die Fahrpreise in den D-Zügen nach Einführung der teuren Ergänzungstickets werden, führen wir die jüngsten und späteren Preise nach einigen Städten an. Zur Zeit kostet eine Fahrkarte erster Klasse Frankfurt-Berlin 43,40 M, zweiter Klasse 27,50 M, dritter Klasse 17,60 M, später 33,40, 57,50, 37,60 M; Frankfurt-Köln jetzt 19,20, 12,40, 7,90 M, später 39,20, 25,40, 15,90 M; Frankfurt-München jetzt: 32,40, 21,50, 13,90 M, später: 73,40, 41,50, 26,90 M; Frankfurt-Koblenz jetzt: 11,90, 7,30, 4,50 M, später: 24,90, 15,30, 7,50 M; Frankfurt-Heidelberg jetzt: 8,10, 5,30, 3,30 M, später: 16,10, 8,30, 6,30 M.

— Das neue Rauchverbot. Mit Zustimmung der betreffenden Behörden tritt am 15. Oktober für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau eine neue Verordnung über das Rauchen der Jugendlichen in Kraft. Alle anderen bisher geltenden Polizeivorschriften über diesen Gegenstand werden dadurch aufgehoben. Fortan ist es Personen unter 16 Jahren verboten Tabak, Tabakpfeisen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen und öffentlich zu rauchen. Die erwähnten Waren dürfen an Jugendliche auch nicht verkauft werden.

— Post. Nicht selten werden auf Postkarten, die von Soldaten ausgehen und mit Recht als „Feldpostkarten“ bezeichnet werden, von Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten Zusätze gemacht, indem diese auch ihrerseits Mitteilungen für den Empfänger befügen oder ihm Grüße und Vergleiche zugehen lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Mitteilungen Nichtheeresangehöriger portopflichtig sind und daß ihre Anbringung auf Feldpostkarten als ein Mißbrauch der Portofreiheit angesehen wird, der nach den Bestimmungen des Postgesetzes von den Postbehörden zu verfolgen und mit mindestens 3 M zu bestrafen ist. Der gleichen Strafe setzen sich diejenigen aus, auch Militärpersonen, welche bei Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten betreffen, den Begriff „Feldpost“ anwenden, denn die Portofreiheit soll nur der Abwicklung der persönlichen Beziehungen des zum Heeresdienst herangezogenen Staatsbürgers zugute kommen, nicht aber seinen geschäftlichen Interessen dienstbar gemacht werden.

Aus nah und fern.

Bad Homburg, 10. Ott. Hier sind die Handwerks- und Gewerbetreibenden aufs neue mit dem Antrag auf „Schließung der Gewerbeschule“ bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse hervorgetreten. Die Gründe, die sie vorbringen, sind für jeden Kenner der tatsächlichen Verhältnisse so überzeugend, daß man sich über den bisherigen Mißerfolg der unternommenen Schritte förmlich wundern muß. Es ist jetzt die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliedsversammlung des Gewerbevereins beantragt, die zu der Sache Stellung nehmen soll.

Schierstein, 11. Ott. Es gibt doch noch ehrliche Leute! Dieser Tage erschien hier in einem Gasthause ein Fremder, um im Auftrage eines in einer fremden Stadt schwer frank Darmiederliegenden eine größere Zeche zu bezahlen, mit welcher dieser vor 11 Jahren in dem betreffenden Gasthause anerkannt durchgebrannt war. Das Gewissen hat ihm jetzt keine Ruhe mehr gelassen. Ehrlich war auch ein hiesiges Ehepaar, welches Gott und der Welt „heimlich“ mitteilte, daß es ein fettes Schwein abgeschlachtet hatte. Dadurch erfuhr auch die Polizei von der Geschichte und hat nun die ganze Herrlichkeit beschlagnahmt.

— Niederauressel, 12. Ott. Auf dem Güterbahnhof standen heute früh zwei Lokomotiven auf einen Güterzug. Mehrere Wagen wurden erheblich beschädigt, wobei wertvolle Güter verloren gingen. Personen wurden nicht verletzt.

— Offenbach, 11. Ott. Beim Passieren der Stadt geriet am Löwentring das hochbeladene Kartoffelgespann des Landwirts Heng aus Mainflingen ins Rutschen und schlug um. Dabei geriet Heng unter sein Pferd und wurde totgedrückt. Er hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

Pforzheim, 11. Ott. Bürgermeister Dr. Karl Schwicker, der seit August 1914 unter den Waffen stand, ist nach heute hier eingetroffener Nachricht an der Spitze einer von ihm seit kurzem geführten Kompanie gefallen.

Dortmund, 13. Ott. Das Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den italienischen Bergmann Luigi Sigismundo wegen vorsätzlicher Tötung seines Landsmannes Baglia bei der Verowbung desselben (§ 14 des Strafgesetzbuches) zu 15 Jahren Zuchthaus. Der

Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Die Anklage lautete auf Raubmord. Der Angeklagte hatte die Leiche des Getöteten in die Lippe geworfen.

Dortmund, 14. Ott. Pfarrer Traub entzloß sich zur Niederlegung seines Landtagsmandats. (Traub war im Berliner Vorortwahlkreis Wilmersdorf-Teltow-Beeskow gewählt worden.)

* Die Nazzia im Kleiderschrank. Als Warnung für jene Frauen, die trotz reichlichen Kleidervorrats „nichts anzuziehen“ haben, kann ein Fall dienen, mit dem sich die Strafammer in Braunschweig zu beschäftigen hatte. Die Tochter eines Rentiers hatte auf ihr Ansuchen hin einen Bezugsschein für ein Kleid und für einen neuen Mantel erhalten, und zwar auf Grund ihrer Angabe, daß sie derartige Kleidungsstücke nicht besitze. Eine in der Behausung vorgenommene Kleiderrevision führte indessen eine Menge von Mänteln und Kleidern zutage. Das daraufhin gegen die Haustochter eingeleitete Strafverfahren suchte diese mit der Einrede zu entkräften, sie habe geglaubt, unmoderne Kleider brauche sie nicht mitzurechnen. Das Schöffengericht hielt ihr auch den guten Glauben zugute und sprach sie frei. Der Staatsanwalt legte jedoch Berufung ein, und in der erneuten Verhandlung wurde die angebliche Gutgläubigkeit der Kleiderhamsterin widerlegt. Die Beamtin von der Bezugscheinkommission befundete, daß sie der Angeklagten ausdrücklich nahegelegt habe, etwaige unmoderne Garderobestücke abzuliefern, dann könne sie auch einen Bezugsschein auf neue Sachen bekommen. Die Dame habe aber категорisch erklärt, sie habe keine alten Kleider. Die Angeklagte wurde auf Grund dieser Aussage zu einer Geldstrafe von 50 M verurteilt.

* Heiratsepidemie in Amerika. Als es anfing, brennlich zu werden für Großbritannien, etwog man bekanntlich die Dienstpflicht. Aber man wollte die Verheirateten ausnehmen. Die Folge war, daß allgleich tausendweise Eher gestiftet und noch schneller dann geschlossen wurden. Bis schließlich alles anders kam und manche seine Klugheit bitter bereute. Denn nun hatte er eine Frau, die er sonst wohl nimmer geheiratet hätte und mußte später dennoch mit in den Krieg. Jetzt wiederholt sich die Geschichte in Amerika. Auch hier zieht man zunächst die ledigen, jungen Misters ein. Aber viele, sehr viele in dem „freien“ Amerika wollen nicht mitmachen, sie heiteten flugs und — hoffen nun, daß man sie ihrer „Tapferkeit“ wegen nicht noch zu anderen Heldenstaten zwingt.

Spare, Mensch . . .

Spar, Mensch, an Gas und Kohlen
Spar an Holz und Ledersohlen
Spar an Essen und am Trinken
Spar an Eier, Butter, Schinken
Spar an Soda und an Seife
Spar an Haarband für die Schleife
Spar an Wäsche, Hemden, Hosen
Spare an Konservendosen
Spar an Hand- und Taschentüchern
Spar an Schreibpapier und Büchern
Spar an Kleiderstoff und Knöpfen
Spar an Koch- und and'ren Töpfen
Spar an Hüten und an Hauben
Spar an Apfeln, Nüssen, Trauben
Spar beim Kochen und beim Baden
Spar an Rauch- und Schnupftabaken
Spar an Salen und an Dosen
Spar an Scrubber, Klopfer, Besen
Spar an Schnäpsen und an Weinen
Spar im Großen wie im Kleinen.
Spare Mensch an allen Orten
Spare auch mit deinen Worten
Spar an Obst und an Gemüse
Sparen heißt jetzt die Devise
Spar bei Nacht und Tageslicht
Nur an der Kriegsanleihe nicht.
(Jul. Gottschall in der „B. Z. a. M.“)

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

(W. T. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern war wechselseitig stark. An der Küste u. in eins. Abschnitten der Front zwischen Los u. Deule war das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In dem eingebneten Trichterfelde kam es mehrfach zu Erkundungsgeschützen.

Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Urras in 4 km. Breite an. Auf den Flügeln scheiterte der Angriff im Feuer. In der Mitte drang der Feind in unsere Linie. Von dort wurde er durch Gegenstoß wieder vertrieben.

Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granattreffer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Allette-Tal und Bray, wie im mittleren Teil des Chemin des Dames spielten sich

tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Nördlich von Reims und in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweilig das Feuer.

Desllicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Oesel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestümem Vorwärtsdringen wichen unsere Infanterieregimenter und Radfahrerbataillone den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Sworbe wurde von dort her abgeschnitten, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederrhieb.

Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eiligst zurückweichen, um über den Damm, der Oesel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen. Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrtswasser zwischen Oesel und Dago eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Moon-Sumpf zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

TU Stockholm, 15. Okt. (B. 3. a. M.) Die Besetzung der Insel Oesel durch die Deutschen erregt in Schweden großes Aufsehen. Als die Nachricht aus Petersburg eintraf, brachten die Blätter ausführlich einen Artikel über das Ereignis. Der deutsche Vorstoß wird als ein außerordentlicher sensationeller Schachzug bezeichnet.

Vertretung des Kreisarztes

Mit der Vertretung des Kreisarztes ist bis auf weiteres der Kreisarzt des Landkreises Wiesbaden, Dr. Prigge, Kleiststraße 9 zu Wiesbaden beauftragt. Bei unmittelbaren dienstlichen Anfragen ist die Adresse genau zu beachten.

Langenschwalbach, 9. Oktober 1917.

Der Reg. Landrat

D. V.: Dr. Ingenthal, Kreisdeputierter.

Biehhandelsverband für den Reg.-Bez.
Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Satzungen des Biehhandelsverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird bestimmt:

S 1.

Unsere Bekanntmachung vom 14. Juli 1916 über den Anlauf von Schafen zu Schlachtzwecken wird dahin geändert, daß mit Wirkung vom 15. Oktober 1917 ab die nachfolgend festgesetzten Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden dürfen:

1. Vollfleischige Lämmer und Lammböde ohne breite Zähne M 100.—
2. Vollfleischige Hammel und ungelaumte Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen M 90.—
3. Gutgenährtes älteres Schafvieh M 80.—
4. Geringgenährtes Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböde M 70.—
5. Minderwertiges, abgemagertes Schafvieh jeden Alters höchstens M 50.—

Die ermäßigten Preise werden auf den Kreissammelstellen erstmalig am 22. Oktober 1917 gezahlt.

Die Feststellung des Lebendgewichts erfolgt unter Abzug von 5%.

S 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Oktober 1917 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1917.

Der Vorstand.

Idsteiner Handarbeitsschule

von Frau Lina Bender.

Der diesjährige

Kursus für Hausschneiderei

beginnt am 1. November.

Wie im vergangenen Jahre, so wird es auch dieses Mal den Schülerinnen gestattet, alte Garderoben umzuarbeiten.

Näheres bei

Frau Lina Bender,

Bahnhofstraße 44.

Kalender 1918

Hinkender Bote

40 Pf.

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Freibank.

Dienstag vormittags von 9 Uhr ab wird verkauft

Ruhfleisch das Pfund 1.20 M
Buchstabe A-L-N-S usw. bis A soweit der Vorort reicht.

Auf jeden Abschnitt der Reichs-Fleischkarte 50 Gramm. Höchstmenge an eine Familie 2 Pf.

Suppensachen

werden Dienstag nachmittags im Rathaus ausgegeben. Auf Lebensmittelkarte Nr. 22 für Vergütungsberechtigte je $\frac{1}{4}$ Pfund. Restbestände aus verschiedenen früheren Verkäufen.

Buchstabe A-G 2-3 Uhr
H-Z 3-4
M-R 4-5
S-B 5-6

Zeit

kann an Stelle von Butter für die Heftkarte dieser Woche Nr. 50 Mittwoch nachmittags von 4-5 Uhr im Rathaus bezogen werden. Soweit für die Karten Zeit nicht abgeholt wird, erfolgt die Ausgabe von Butter zu den bekannten Stunden.

Wollaufkauf.

Der Aufkauf der Wolle für die Heeresverwaltung erfolgt durch den hierzu bestellten Unteraufkäufer Kaufmann Wilhelm Greiling am Dienstag, den 16. Oktober ds. Jrs., von vormittags 9 Uhr ab. Benachbarte Landgemeinden können gleichfalls an diesem Toge Wolle abliefern.

Idstein, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Leichsfeld. Bürgermeister.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzug-Verkehr.

Vom 18. Oktober 1917 an wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrtspreis eine Ergänzungsgebühr erhoben. Sie beträgt bei einem

Fahrpreise bis zu 5 M	3 M
über 5 bis 10 "	8 M
" 10 " 15 M	13 M
" 15 " 25 M	20 M
" 25 " 35 M	30 M
" 35 " 45 M	40 M
" 45 " 55 M	50 M
" 55 " 65 M	60 M
" 65 " 75 M	70 M
" 75 " 85 M	80 M
" 85 " 95 M	90 M
" 95 " 105 M	100 M
" 105 " 115 M	110 M
" 115 " 125 M	120 M

und so weiter um je 10 M steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von besonderen Ergänzungskarten erhoben.

Die in den allgemeinen Ausführungsbestimmungen C IV, V und VI zu § 12 E. B. D. im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil I für

- a) Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferientcolonien,
- b) Stipendiaten des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München,
- c) Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorgesehene Fahrpreismäßigung wird vom 1. Oktober ds. Jrs. an für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgesetzten Monats- und Monatsniederkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Vom 1. November 1917 werden auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Lösung einer Ergänzungskarte für die betreffende Fahrt.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagskarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als zuschlagspflichtige Schnellzüge.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Einen noch gut erhaltenen Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Röh. im Verlag der Idst. Sig.

Ein oder zwei wichtige

Pferdefechte
Wilhelm Werner,
Baunternehmer, Idstein.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter

Frau Johannette Stoll

geb. Ruppert

gestern Vormittag im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen ist.

Eschenhahn, den 14. Okt. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Stoll und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzhafte Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Scherf

geb. Schneider

gestern nach nur einstündigem Kranksein im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen ist.

Bermbach, 15. Okt. 1917.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Scherf und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Heinzenberger

besonders Herrn Dekan Ernst für die trostreiche Grabrede und für die vielen Trauergäste sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Idstein, den 15. Okt. 1917.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie W. Lenz.

Kalisalz

42% frisch eingetroffen bei
Eich & Mauss.

Säcke sind mitzubringen.

Neue Turnhalle.

Nur 2 Tage in Idstein. Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Okt. auf der Durchreise nach Frankfurt a. M.

Große Gala-Spezialitäten-Vorstellungen

von Künstlern und Künstlerinnen.

Die erste Kunstrasse. Unter Mitwirkung der starken Atletin, die man je gesehen, Johanna Brumbaugh München, sowie große autonome Pantomime. Anfang jeden Tag 8 Uhr. Mittwoch Nachmittag 4 Uhr

Kinder-Familien-Vorstellung.

1. Platz nur 70 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Es lädt höflichst ein die Direktion.

Schafzuchverein Idstein.

30 Nachte Pferch

werden Donnerstag nachmittags 1 Uhr bei Herrn Hoffmann, Weihenwie, versteigert.

2 ev. 3-Zimmerwohnung

per 1. Januar oder auch schon früher zu vermieten.

C. Schatz, Magdeburgstraße 1.

akgl. Baugewerkschule Mehrere Putzfrauen sofort gesucht.